

LEBENSWELTEN

PIXABAY.COM



Be
Here
NOW

- III Mitfeiern können
Wie für mich gemacht
- IV/V Interview Reinhold Pölsler
Was kommt an?
- VI Begleitung gesucht
Wer verleiht Beine?

Mittendrin statt nur dabei

Dabei sein ist nicht alles. Dass sich Menschen nach dem Original-Herzschlag eines Beziehungsgeschehens sehnen, ist Ausdruck einer fundamentalen und oft auch Barrieren brechenden Lebendigkeit.



ALFRED NATTERER
Leiter der
Abteilung Familie
und Lebensbegleitung

LEITWORT

Gerade stehen für Vergangenes – frei werden für heutige Herausforderungen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Erstaunliches ist in Rom geschehen. Bei der Bischofssynode im vergangenen Oktober hat sich die deutsche Sprachgruppe – unter anderem mit Kardinal Schönborn, Bischof Elbs, den Kardinälen Marx, Kaspar und Müller – zu folgender Stellungnahme durchgerungen:

„... die Kirche lernt auch selbst von den Lebens- und Glaubenserfahrungen der Eheleute und Familien. An dieser Stelle war uns ein Bekenntnis wichtig: Im falsch verstandenen, kam es in der Pastoral immer wieder zu harten und unbarmherzigen Haltungen, die Leid über Menschen gebracht haben, insbesondere über ledige Mütter und außereheliche Kinder, über Menschen in vorehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaft, über homosexuell orientierte Menschen und über Geschiedene und Wederverheiratete. Als Bischöfe unserer Kirche bitten wir diese Menschen um Verzeihung.“

Warum dieses Bekenntnis zu Beginn dieser Ausgabe der Lebenswelten? Thema dieser Seiten sind Überlastung und die Gefahr des Burnouts im familiären Kontext. Dies hat natürlich eine Vielzahl an Gründen und ist in großen Zusammenhänge zu sehen. Da spielen finanzielle Mög-

lichkeiten ebenso eine Rolle wie die Grundkonstitution der agierenden Personen. Da ist die Frage nach Raum und Eingebettetsein in eine Gemeinschaft ebenso bedeutend wie die verinnerlichten Bewertungsmuster von Erziehung, Kirche und Gesellschaft. Und dass Familien – egal in welcher Konstellation – heute äußerst stark diesen Bewertungsmustern ausgesetzt sind, steht außer Zweifel. Auch die Bewertung durch die Kirche von Familienformen, die nicht dem „Ideal“ entsprach solchen Bekenntnis ist es auch leichter, die vielen Ansätze wahrzunehmen, die Familien entlasten, sei es durch das politische Engagement des Familienverbandes, der Familienhilfe der Caritas, einer spezifischen Form der Elternbildung oder schlicht durch Menschen vor Ort, die einfach da sind und entlasten, indem sie zuhören, spazieren gehen, mal einkaufen oder mit den Kindern spielen.

Rezepte gibt es nicht, aber mit dem Dreischritt, den Papst Franziskus am Ende der Synode betont: „wahrnehmen – unterscheiden – begleiten“ ist eine Spur gelegt.

Die Texte aus der Familiensynode und Eingaben der deutschen Sprachgruppe finden Sie auf der Homepage der Diözese: www.dibk.at

ALFRED NATTERER

VERANSTALTUNGSTIPP

Verwaiste Eltern, Geschwister ...

Studententag Trauerpastoral

Samstag, 16. Nov., 10 bis 16 Uhr,
Bildungshaus St. Michael, Matrei a. Br.

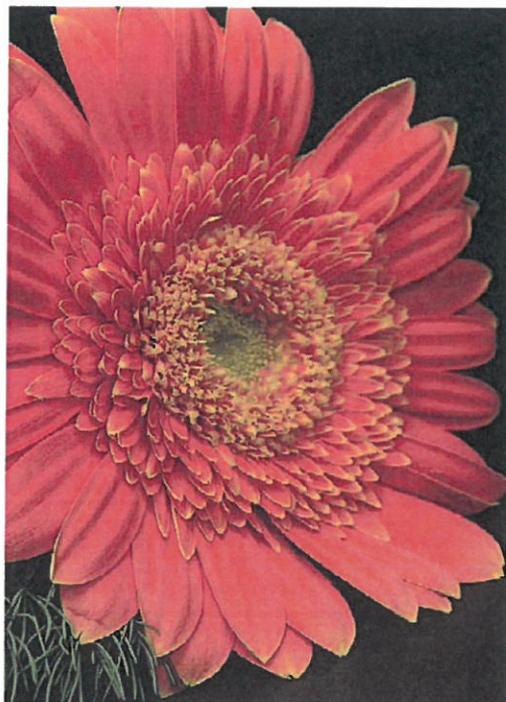
Eltern ist man ein Leben lang. Ein Kind zu verlieren ist unfassbar, egal ob einem ein Kind am Beginn des Lebens in froher Hoffnung oder aus der Mitte des Lebens genommen wird. Auch Großeltern und Geschwister trauern.

- ▶ Als Eltern weiterleben
- ▶ Trauernde Großeltern
- ▶ Geschwistertrauer
- ▶ Trauercafe
- ▶ Suizid - wie damit umgehen
- ▶ Abtreibung -- verbotene Trauer
- ▶ Seelensport

Die Veranstaltung richtet sich an Betroffene, Begleitpersonen und SeelsorgerInnen

Beitrag: 25 € (inkl. Mittagessen)

Anmeldung bis 9. November:
familienreferat@dibk.at,
Tel. 0512/2230-4301



Klinikeuseelstergerin Mag. Gabriele Dangler spricht zum Thema „Wenn die Sonne vor dem Abend untergeht“. Am Nachmittag besteht die Möglichkeit, die folgenden Themen zu vertiefen:

Was sich Menschen von der Kirche erhoffen

Wie für mich gemacht

DAS GESPRÄCH FÜHRTE ANNA HINTNER

Wenn Menschen in der Kirche zusammenkommen, um gemeinsam zu feiern, sei es Taufe, Erstkommunion, Firmung oder Hochzeit, treffen wir auf eine bunte, vielfältige Gruppe. Der gemeinsame Anlass bringt sie zusammen. Wodurch aber werden sie zu einer Feiergemeinschaft? Was braucht es im Vorfeld und bei der Feier, an Maßnahmen und Haltungen, damit dies möglich wird? Christine Drexler ist seit kurzem Liturgiereferentin in der Diözese Innsbruck. Die Lebenswelten haben sie um Anregungen zu einer Willkommenskultur in liturgischen Feiern gebeten.

Bei diesen Feiern kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Was verbindet sie?

Christine Drexler: Ich denke, die Menschen erhoffen sich ein schönes, berührendes Fest, in dem das Leben in all seinen Facetten Platz hat. Das Gemeinsame stellen sie dabei, wenn nötig, auch über alle Unstimmigkeiten, die es geben mag – man hat sich ja seine Verwandtschaft nicht ausgesucht. Gemeinsam ist den Feiernden sicherlich auch der Wunsch nach Segen, nach der Begleitung Gottes für das Kind, das Brautpaar, die Jugendlichen; bei einem Begräbnis auch die Anteilnahme und Begleitung. Gilt es doch mit der Unverfügbarkeit des Lebens klar zu kommen. Es geht um Gottvertrauen, um die Sehnsucht, dass das eigene Leben gehalten und geborgen ist.

Kann man existentiellen Erfahrungen gerecht werden?

Drexler: Die Menschen kommen an wichtigen Wendepunkten ihres Lebens in unsere Kirchen. Sie erhoffen sich Ermutigung und Zuspruch – sei es in der Verantwortung für ein Kind, in den Hoffnungen für eine Partnerschaft oder im Beistand fürs Abschiednehmen. Sie dürfen zu Recht erwarten, dass ihre Anliegen, die sie vor Gott hintragen, gehört werden und gut aufgehoben sind. Aufgabe der Glaubensgemeinschaft ist es, dieses Vertrauen in Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit zu stärken, ausgedrückt im Segen, in der Zusage: „Es ist gut“. Und dass diese Stärkung im Tun spürbar und in den Worten verständlich ist.



Sich zurechtfinden wird einem am Flughafen leicht gemacht. PIXABAY

Für viele ist eine kirchliche Feier mit ihren Texten und Ritualen ungewohntes Terrain. Was könnte hier hilfreich sein?

Drexler: Ich finde, man kann Menschen einiges zutrauen hinsichtlich der Fähigkeit, mit fremden Situationen klarzukommen. Wir schaffen das auch in anderen Lebensbereichen ganz gut. Und dennoch gibt es Hilfreiches. Ich hab mir schon öfter gedacht, dass so ein römisch-katholischer Gottesdienst für Angehörige, die eine Erstkommunion, Firmung oder Hochzeit mitfeiern, eigentlich sein sollte, wie für mich das Einchecken am Flughafen: Ich fliege selten, bin also kein lukrativer Gast für eine Fluggesellschaft. Aber sobald ich einen Flughafen betrete, ist dort alles „wie für mich gemacht“! Egal ob ich selten fliege oder häufig, ich werde dort mit Leichtigkeit Hinweise und Leitsysteme finden, damit ich in den (richtigen) Flieger komme. Jede Info ist so, dass ich weiß, was wann und wie zu tun ist. Und wenn ich dennoch eine Frage habe, bekomme ich freundlich und kompetent Aus-

kunft. Obwohl ich dort fremd bin, so falle ich dennoch nicht ungut auf und ich werde ernst genommen. Dass sich das Bordpersonal während Start, Flug und Landung einer Fachsprache bedient, macht mir nichts aus. Vielmehr schafft dies Vertrauen und bedeutet: Die kennen sich aus, wissen was zu tun ist, denen kann ich vertrauen und ich kann eintauchen in das erhebende Erlebnis des Fliegens. Und in der Kirche? Es kann spannend sein, mit den Augen einer Selten-Fliegerin in einen Gottesdienst einzuchecken.



Dr. Christine Drexler ist Liturgiereferentin in der Diözese Innsbruck

Josef Streif sucht Menschen, die ihn zur Sonntagsmesse begleiten

Wer verleiht Beine und ein Herz?

Josef Streif blickt auf 57 Jahre Leben in verschiedenen Heimen zurück und hat einen großen Wunsch: „Dass mich jemand zur Heiligen Messe begleitet, damit ich am Sonntag nicht nur im Radio mitfeiern kann.“

ANNA HINTNER

Ich darf Josef Streif im slw Innsbruck, früheres Haus Franziskus in Innsbruck besuchen. Er erzählt mir von seiner Kindheit und von seinem Leben, das er zum größten Teil in Heimen verbracht hat. Durch die spastische Lähmung seit seiner Geburt hat er zwar als kleines Kind ein wenig gehen können. Mit acht Jahren aber war er bereits auf den Rollstuhl angewiesen. Seither sind seine Beine nicht mehr zu gebrauchen. Das bedeutet auch, dass er auf Hilfe angewiesen ist. Zehn Jahre konnte er im Seraphischen Liebeswerk zur Schule gehen und hat sogar Schreibmaschine gelernt. „Das Elisabethinum ist leider zu spät für mich gebaut worden“, sinniert er.

Auf und Ab im Leben. Am Vormittag war er beim Augenarzt und hat die Bestätigung bekommen, dass er keine Brille brauche und ganz normal lesen könne. „Das ist erst seit einem halben Jahr so“, erfahre ich. „Auch die Hände habe ich lange nicht gut gebrauchen können. Nun werden sie besser und ich kann sogar wieder schreiben.“ Aber um am Leben vor der Türe des slw Innsbruck teilnehmen zu können, braucht er jemanden, der ihn begleitet. Die Hände sind zu

schwach, um allein mit dem Rollstuhl unterwegs zu sein.

Ein besonderer Blick. Wohin er denn gerne kommen würde, frage ich ihn und stelle mit Erstaunen fest, wie gut er sich auskennt. „Am liebsten möchte ich zur Messe in die Jesuitenkirche kommen, denn dort haben sie eine Rampe und genug Platz. Der Bau fasziniert mich, er ist so feierlich und eindrucksvoll. Aber ich bin auch gerne im Dom, besonders jetzt, wo die Baugerüste wieder abgebaut werden. Die Kirche zur Heiligen Anbetung hat leider keine Rampe. Meistens aber bin ich in der Kirche im Saggen.“

Wo das Leben spielt. Und dann sprechen wir darüber, was er sich wünscht. „Jemand zum Reden, jemand, der mich zur Messe am Sonntag begleitet. Es muss nicht immer die gleiche Person sein, aber verlässlich sollte sie sein.“ Nächstes Jahr wird er 66. Und diesen Geburtstag will er feiern. Und er verspricht mir einen Brief zu schreiben.



Josef Streif mit dem Team des slw Innsbruck, vormals Haus Franziskus. SIGL

Gesucht

Das slw Innsbruck sucht Menschen, die Josef Streif regelmäßig an den Wochenenden, idealerweise sonntags, zur Messe und wieder zurück begleiten können. Wir freuen uns auf dich!

► **Kontakt:**

slw Innsbruck, Sr. Christina Blätterbinder Pastoralassistentin, Elisabethstraße 2, 6020 Innsbruck
Tel. +43 (0)664 / 96 34 537, E-Mail: c.blaetterbinder@slw.at



BARRIEREN ABBAUEN

Wie und wo werden Menschen von der aktiven Teilnahme bei kirchlichen Veranstaltungen behindert bzw. ausgeschlossen? Sind es bauliche oder zwischenmenschliche Barrieren? Die „Arbeitsgemeinschaft barrierefreie Kirche“ steht allen Pfarrgemeinden gerne beratend zur Seite.

► **Kontakt:**

Abteilung Familie und Lebensbegleitung, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck,
Tel.: 0512-2230-4301, Mail: unbehindert.glauben@dibk.at; mehr
Information im Internet: www.dibk.at/mmb

"Die Hälfte kommt nicht an"

einhard Pölsler leitet die Arbeitsgemeinschaft Barrierefreie Kirche. Seine Lebensgeschichte ist eng mit dem Thema Hören verbunden. Wie dies sein Leben geprägt hat und was er als Seelsorger einbringen kann, erzählt er den „Lebenswelten“. INTERVIEW: ANNA HINTNER

Ich treffe meinen Gesprächspartner noch im Rahmen seiner Kolleg*innen. Blindenapostolat und Gehörlosen-seelsorge, die Pastoral für Menschen mit geistigen und Mehrfach-Beeinträchtigungen und eben auch von Menschen mit eingeschränkter Hörfähigkeit werfen immer neue Fragen auf. Was können Seelsorger*innen tun, damit sie den vielfältigen Bedürfnissen gerecht werden und was müssten wir voneinander wissen?

Wie sehr hat schlecht zu hören ihr Leben geprägt?

Pölsler: Ich hatte immer schon ein eingeschränktes Hörvermögen. Das hat meinen kindlichen Spracherwerb behindert, ich wurde zurückgezogen und in mich gekehrt. Ich habe es vermieden mit Menschen zu sprechen, sodass sogar meine Frau mich fragte, warum ich denn so wenig spreche. Trotzdem habe ich meine Ausbildung gemacht, habe als Nachrichtentechniker im Außenministerium gearbeitet, später dann noch Immobilienmanagement studiert und bin als Ministerialrat in Pension gegangen. Mit 35 Jahren lernte ich in einem Seminar über Selbstmanagement, dass man sich Lebensziele setzen müsse. Und ich setzte mir als Ziel, mehr mit Menschen zu sprechen

Wie können wir uns so eine Hörbehinderung vorstellen?

Pölsler: Die Hälfte der gesprochenen Buchstaben und Silben kommt bei mir nicht an. Das muss ich kompensieren und ergänzen. Ich höre kein f und s, kann hartes p und weiches b sowie g und k nicht unterscheiden. Es ist mir einmal passiert, dass mir jemand mit dialektischem Einschlag vorgestellt wurde mit den Worten: Dås isch der Glåskünstler N.N., bei mir kam aber „Klokünstler“ an, was keinen Sinn ergab. Da hilft auch kein Wiederholen, weil immer dasselbe fehlt. Lediglich mit einer anderen Formulierung kann ich den Sinn erfassen.

Wie kann man schwerhörenden Menschen entgegenkommen?

Pölsler: Es gibt drei Grundregeln um das Verstehen zu verbessern. Zum ersten sehr nahe an der Person zu sein, denn mit der Entfernung nimmt das Hören rapide ab. Zweitens ist es hilfreich die Person anzuschauen, sodass auch Lippen- und Mimikabsehen möglich ist. Und zum

dritten gilt es langsam und deutlich zu sprechen. Das hilft beim Kompensieren und Ergänzen. Jede Hörschwäche aber ist anders. Zudem gehen Menschen mit dieser Beeinträchtigung unsicher durch fehlendes Wissen unterschiedlich um.

Was sind die häufigsten Folgen einer Hörschwäche?

Pölsler: Ein vermindertes Hörvermögen ist unsichtbar und nur über die Reaktion des Betroffenen zu erfassen. Hinzu kommt oftmals die Scham, etwas nicht verstanden zu haben, nicht mitzukommen, ausgeschlossen zu sein. Es folgt, wie der ertaubende Ludwig van Beethoven in seinem Heiligenstädter Testament schreibt: Du bist mitten unter Menschen zur Einsamkeit verbannt.

Im Alter ist ein vermindertes Hörvermögen normal?

Pölsler: Ja, aber das kommt schleichend. Meist mit der Andeutung, dass alle so undeutlich reden. Bis es Betroffene sich selbst eingestehen, sind meist sieben bis zehn Jahre vergangen. Und wenn eine so lange Zeit vieles nicht im Hörzentrum des Gehirns ankommt, dann fehlt es auch am Training der Nervenzellen. Dass man auch mit einem Hörgerät trainieren muss, damit sich der Kopf wiederum an Geräusche gewöhnt, wird vielfach übersehen. Es reicht nicht, es nur dann zu tragen, wenn man mit jemandem sprechen will. Zudem tritt der Verlust des hohen Tonbereichs meist als erstes ein. Der aber ist dafür verantwortlich, aus einem Stimmengewirr Sprache herauszufiltern. Diese von Kindheit an mitgegebene Fähigkeit kommt bei einem Hörverlust im Alter selten zurück. Hilfreich kann z.B. ein Sitzplatz an einer Wand sein. Dann kommen wenigstens von einer Seite keine ablenkenden Geräusche.



Ein vermindertes Hörvermögen ist unsichtbar und führt zu Einsamkeit mitten unter Menschen. PIXABAY

PAUER-POINT

Original-Herzschlag

Dabeisein ist alles. Wer kennt nicht diesen dem olympischen Geist geschuldeten Gedanken. Sich für die Teilnahme an einer Großveranstaltung zu qualifizieren oder gar sein Land bei den Olympischen Spielen in einer Disziplin zu vertreten ist bereits eine Auszeichnung. Diese Tatsache allein dürfte schon viel Genugtuung und Freude schenken.

Dabeisein ist nicht alles, aber vieles. Wer kennt nicht Situationen im Leben, in denen als selbstverständlich hingegenommene Funktionen durch eine Krankheit oder auch nur durch ein Missgeschick unvorhergesehen beeinträchtigt oder vorübergehend sogar „auf Eis“ oder „in Gips“ gelegt sind: Ob Verstauchung, Arm- oder Beinbruch, plötzlich ist jemand auf Hilfe und Unterstützung angewiesen und erlebt, dass Selbstbestimmung und Ohnmacht oft wie siamesische Zwillinge im eigenen Lebenshaus wohnen. Welche Qualität des Erlebens und der Dankbarkeit schenkt dann die Erfahrung, durch jemandes Hilfe eine Funktion doch noch ausüben zu können!

Dabeisein ist nicht nur Prestigesache oder funktionelle Notwendigkeit. Dabeisein ist auch das Passwort zur Teilhabe am Beziehungsleben. Warum kleine Kinder mit eigenen Ritualen an der Messe teilnehmen (und diese stören!) müssen, hat es lange geheißt. Und warum sich körperlich Beeinträchtigte nicht mit der Fernseh- oder Radioubertragung von Veranstaltungen begnügen können?

Dass sich Menschen nach dem Original-Herzschlag eines Beziehungsgeschehens sehnen, ist Ausdruck einer fundamentalen und oft auch Barrieren brechenden Lebendigkeit!



Wie können Pfarrgemeinden zur Verbesserung beitragen?

Pölsler: Da gilt es zunächst einmal, die Mikrofonanlage zu überprüfen und gut einzustellen. Dann ist schon viel gewonnen. Viele Kirchen bauen auch bei der Renovierung eine induktive Höranlage ein. Das ermöglicht allen, die ein Hörgerät tragen, das gesprochene Wort direkt wie mit Kopfhörern zu empfangen. Wenn es so eine Anlage gibt, müssen sie Menschen auch finden. Es braucht eine Kennzeichnung, dass es diese induktive Höranlage gibt und welcher Bankbereich versorgt ist. Und es braucht natürlich auch die Aktivierung des Empfangsteiles im Hörgerät (T-Spule). Die beste Lösung für Schwerhörende wäre ein Schriftdolmetsch, wobei das gesprochene Wort mitgeschrieben und auf eine Leinwand projiziert wird. Es hilft aber auch, wenn von Zeit zu Zeit das Sprechtempo reduziert wird.



Reinhold Pölsler leitet die Arbeitsgemeinschaft Barrierefreie Kirche.

Gibt es ein schönes Erlebnis?

Pölsler: Ich kann mich an eine Messfeier mit Bischof Stecher im Dom erinnern, wo ich im Bereich der induktiven Höranlage gesessen bin und jedes Wort verstanden habe, als hätte er nur für mich gesprochen. Das ging tief in mein Herz hinein.

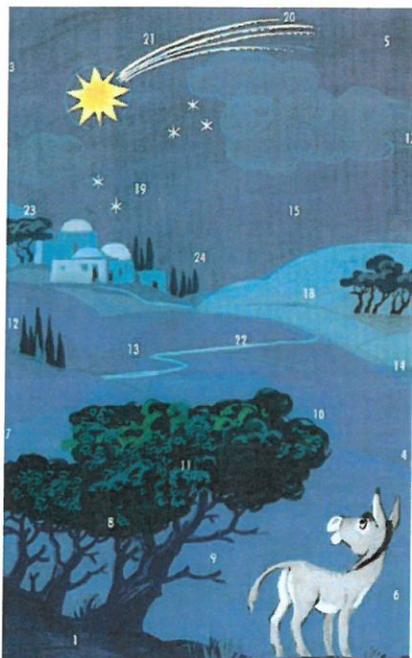
ARBEITSGEMEINSCHAFT BARRIEREFREIE KIRCHE

Reinhold Pölsler widmet sich als Laien-Seelsorger in der Diözese Innsbruck vor allem Menschen mit einer Beeinträchtigung der Hörfähigkeit und bietet Hörberatung und eine Selbsthilfegruppe in Lienz an. Ebenso berät er Pfarren in Tirol, was sie tun können, um das Besser-hören zu ermöglichen.

► Kontakt: Arge Barrierefreie Kirche, Reinhard Pölsler Tel.: 04852-65133-0
E-Mail: reinhold.poelsler@aon.at | www.dibk.at/mmb



ELISABETH PAUER



Fensterbild-Adventskalender

mit Begleitbuch zum Vorlesen und Nacherzählen der spannenden Geschichten

Diesen nicht alltäglichen Adventskalender (Plakatgröße A2) hängen Sie ins Fenster. Er besteht aus einer transparenten Folie mit den bunten Szenen der jeweiligen Kalendergeschichte. Tag für Tag ziehen Sie ein Stück Folie ab. Im Fensterbild erscheint darunter eine bunte Bilderepisode. Dazu lesen Sie aus dem Begleitheft die passende Geschichte vor. Die spannenden Geschichten verdichten sich bis Weihnachten.

Preis pro Kalender: 15 Euro (+ Porto)

Wählen Sie aus Modellen für Kinder mit 4, 5, 6, 8 und 10 Jahren und für Erwachsene. Bestellung im Familienreferat, Tel. 0512/2230-4301. E-Mail: familienreferat@dibk.at



Auf dem Weg mit Jesus

Ein Tag für Erstkommunionkinder in Begleitung

Samstag, 21. März, 10-17 Uhr
Bildungshaus St. Michael, Matrie a. Br.
Kosten: € 40 (ein Erw. mit Kind)
Info und Anmeldung:
familienreferat@dibk.at,
Tel. 0512 2230 4301

Termine

► Dekanatsfrauentag Imst

Zum Thema „Dem Leben trauen, weil Gott es mit ihr geht!“ Pilgererfahrungen im Alltag
Termin: 6. November 2019, 14 Uhr
Ort: Alter Widum Zams
Referentin: Sr. Judit Nötstaller

► Dekanatsfrauentag Imst

Zum Thema: Mischn first! - Wie wirken wir am besten im Sinne Jesu?
Termin: 16.11.2019, 14 Uhr
Ort: Pfarrsaal Imst
Referent: Bischof Hermann Glettler

► Maria Magdalena & Co

An jedem 22. Tag eines Monats gehen wir singend und betend von verschiedenen Innsbrucker Kirchen zum Dom und gedenken der Apostelin Maria Magdalena und anderer biblischer Frauen.
Termin: Fr. 22. November 2019, 17 Uhr
Stadtpfarrkirche St. Nikolaus zum Dom
Thema: Frau am Jakobsbrunnen, Joh 4, 1-42

► ...denn DU bist bei mir

Zum neuen liturgischen Behelf für die Begleitung in gebrechlichkeit, Krankheit, Sterben und Tod gib es eine Impulsveranstaltung für die praktische Handhabung.
Termin: Di, 11. Februar, 15-17 Uhr,
Haus der Begegnung Innsbruck.
Anmeldung bis 5. Februar bei Rudolf Wiesmann. Tel. 0676/8730 4315.
E-Mail: rudolf.wiesmann@dibk.at

► Praxistag Jin Shin Jyutsu

Mit Strömen ins Gleichgewicht kommen. An diesem Praxistag erfahren und spüren wir die wohltuende Wirkung von Jin Shin Jyutsu gleich in der praktischen Anwendung.
Termin: Sa, 9. Nov. 2019, 09-17 Uhr
Kosten: Kursbeitrag: € 115,00
3gängiges Mittagessen: € 14,00

► Zu viel Neugier? Zu wenig Antworten?

Wie Eltern Fragen rund um die Entstehung von Kindern altersgemäß beantworten und sie im Umgang mit Informationen rund um Sexualität unterstützen. Für Eltern von 2-6 jährigen Kindern.

Termin: Sa, 23. Nov. 2019, 9-12 Uhr
Kosten: Kursbeitrag: € 25,00
KB für EKIZ Wipptal Mitglieder: € 20,00
3gängiges Mittagessen: € 14,00

► Das einfach Liebe-Retreat für Paare

Das Paar lernt in diesen fünf Tagen, einander leicht und ohne Druck zu begegnen und die eigene Partnerschaft zu vertiefen.

Termin: So, 01. Dez 2019 17 Uhr bis
Fr, 6. Dez. 2019 14 Uhr
Kosten: Kursbeitrag (pro TN): € 695,00
VP im DZ (pro TN): € 342,50
Anmeldung: Bildungshaus St. Michael
Tel. 05273/6236, E-Mail: st.michael@dibk.at
www.dibk.at/st.michael

Wir suchen:

ReferentInnen für die Ehevorbereitung

Ausbildungslehrgang

Nov. 19 bis Juni 2020

Die kirchliche Hochzeit sieht für Brautpaare auch ein Vorbereitungsseminar mit beziehungsstärkenden Impulsen vor. Für diese Seminare suchen wir ReferentInnen - Paare, oder auch Einzelpersonen, die diese Vorbereitungsseminare leiten. Mit November beginnt ein Ausbildungslehrgang für die Leitung von Ehevorbereitungsseminaren. Bei Interesse wenden sie sich an:
Dipl.Theol. Alfred Natterer, alfred.natterer@dibk.at, Tel 0676 8730 4300
Infos auch unter www.dibk.at/ful

Kosten: 200€ plus Aufenthaltskosten

Anmeldung (bis 30. Oktober): Tel. 0512/2230-4301, familienreferat@dibk.at

sonntag Familie und Lebensbegleitung



Lebenswelten – Sondermagazin im Tiroler Sonntag

Redaktion: Dipl.-Theol. Alfred Natterer, Dr. Anna Hintner, Mag. Gilbert Rosenkranz, Mag. Walter Hölbling, Mag. Hp. Kathrein
Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512/2230-2212 (Fax 2299),
E-Mail: kirchenzeitung@dibk.at
Kontakt: Tel. 0512/2230-4301,
www.dibk.at/familienreferat

SPIELOFAX: DIE SERVICESEITE DER SPIELBÖRSE



FRANZISKA PIFFER
Spielbörse der
Diözese Innsbruck

Liebe Spielfreunde und Spielfreundinnen!

Mittlerweile hat der Herbst Einzug gehalten. „Zusammen spielen – gemeinsam erleben“ heißt unser Motto, um die Spielneuheiten im warmen, gemütlichen Wohnzimmer auszuprobieren.

Gemeinsames Spielen überwindet Grenzen – zwischen Nationalitäten, zwischen Sprachen, zwischen Begabungen und Bedürfnissen. Wenn Kinder zusammen spielen, gehen sie meist sehr ungezwungen und „unverstellt“ miteinander um. Das andere Kind spricht eine andere Sprache? Egal – wozu hat man Hände und Füße?

Ich wünsche allen eine verspielte, gemütliche Zeit und freue mich über einen Besuch in der Spielbörse, wo wir gerne die Spielneuheiten sowie auch Altbekanntes präsentieren und erklären.

Franziska Piffer

Wichtige Termine der Spielbörse:

- ▶ 5. Nov, 15-17 Uhr – Spielenachmittag für Frauen mit Deutsch als Zweitsprache, Stadtbücherei Innsbruck
- ▶ 6. Nov, 14-16 Uhr – Spielenachmittag, Bücherei Ehrwald
- ▶ 8. Nov, 14-16 Uhr – Spielenachmittag, Sölden, Katholischer Familienverband
- ▶ 9. Nov, 14-16 Uhr – Spielenachmittag, Götzens, Katholischer Familienverband
- ▶ 10. Nov, 14-16 Uhr – Spielenachmittag, Mieming, Katholischer Familienverband
- ▶ 10. Nov, 14-16 Uhr – Spielenachmittag, Nassereith
- ▶ 15.-17. Nov, 10-18 Uhr – Sen-Aktiv
- ▶ 22.-24. Nov, 10-18 Uhr – Spiel-Aktiv
- ▶ 3. Dez, 15-17 Uhr – Spielenachmittag für Frauen mit Deutsch als Zweitsprache, Stadtbücherei Innsbruck
- ▶ 13. Dez, 19-22 Uhr – Spieleabend, Spielbörse

GEWINNSPIEL

Was findest du im Fensterbild-Adventkalender?

- A: Bilder**
- B: Schokolade**
- C: Bilder und Geschichten**

Zu gewinnen gibt es Brettspiele und Adventkalender.

Bitte Alter (der Kinder) angeben!



▶ **Einsendungen bis 8. November** an das Familienreferat, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, familienreferat@dibk.at

Spieletipps

■ Kesington (Piatnik)

Baumeister der feinen englischen Art! London, 19. Jahrhundert: Die Bauplätze im Stadtviertel Kensington sind heiß begehrt. Jeder Baumeister möchte das imposanteste, massivste und höchste Bauwerk im Viertel errichten. Doch die Konkurrenz ist groß. Wer punktet mit seinem Bauwerk schließlich am meisten und wird so die potentiellen Kunden von seinem Luxusobjekt überzeugen?

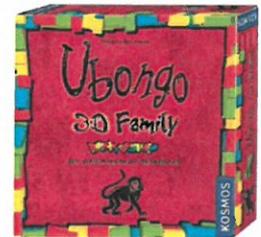


Alter: ab 8 Jahre; **Spieler:** 2-5

▶ Vorstellung in der Spielbörse: 15. November, 16-19 Uhr

■ UBONGO Junior 3-D (Kosmos)

Gleiche Chance für alle Knobelfans! Vier verschiedene Schwierigkeitsgrade bieten für jede Altersgruppe die perfekte Herausforderung. Wer schafft es als Erster, seine Legeteile passend neben-, über- und ineinander zu legen? Wird es auch den Mitspielern vor Ablauf der Sanduhr gelingen, ihr eigenes Rätsel zu lösen? Als Belohnung winken wertvolle Edelsteine! Großer Spaß für alle, die es gerne logisch mögen.



Alter: ab 8 Jahre; **Spieler:** 1-4

▶ Vorstellung in der Spielbörse: 13. Dezember, 16-19 Uhr

■ Junior-Pharao (Ravensburger)

Unter 35 bunten Pyramiden haben sich neun Tiere des jungen Pharao versteckt. Doch wo sind sie denn bloß? Die Spieler schlüpfen in die Rolle von jungen Forschern



und helfen dem Pharao bei der Suche: Wie bei einem Schiebepuzzle verschieben sie eine Pyramide nach der anderen. Eine Besonderheit bei Junior Pharao ist die integrierte Drehscheibe.

Alter: ab 5 Jahre; **Spieler:** 2-4

▶ Vorstellung in der Spielbörse: 10. Jänner, 16-19 Uhr

KONTAKT

Tel. 0512/2230-4304; Fax: 0512/2230-4399

E-Mail: spielboerse@dibk.at

Öffnungszeiten:

Verleih: Freitag 16-19 Uhr

Spielaliste und Brettspielreservierungen:

www.dibk.at/spielboerse;

Link: littera – Verleihprogramm/alle Kategorien